

Lesepredigt für die Osterzeit (Rogate)

Lied vor der Predigt: Du bist ein Geist, der lehret ELKG 105, 5

Oder Cosi 181 „When Israel was in Egypt's land“

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Gemeinde: Amen

Wir hören zur Predigt aus dem 2. Buch Mose im 32. Kapitel:

- 7 Der Herr sprach zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt.**
- 8 Sie sind schnell vom Weg gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.**
- 9 Und der Herr sprach zu Mose: Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist.**
- 10 Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen.**
- 11 Mose aber flehte vor dem Herrn, seinem Gott, und sprach: Ach, Herr, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast?**
- 12 Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst.**
- 13 Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißten habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.**
- 14 Da gereute den Herrn das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.**

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, immer wieder erhörst Du unsere Gebete, darum bitten wir Dich jetzt um das rechte Verständnis Deines Wortes in der Kraft Deines Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

Liebe Mitchristen,

es ist eine erstaunliche Geschichte, die wir da gerade gehört haben. Gott und sein immer wieder abtrünniges und halsstarriges Volk – Mose als starker Beter und Fürbitter für das Volk Israel und am Ende doch ein happy end.

Schließlich hätte ja alles ganz anders ausgehen können. Gefühlsmäßig neigt vielleicht auch der eine oder andere von uns dazu, die wohl verdiente Strafe für das abtrünnige Volk endlich einmal einzufordern. Irgendwo reicht alles einmal!

Aber gerade so wird Gott in dieser Geschichte nicht geschildert. Er zeigt menschliche Züge, lässt mit sich reden, hört zu und ändert am Ende sein Vorhaben: Die Menschen sollen leben! Trotz ihres Versagens – trotz ihrer schweren Schuld.

Eine Geschichte aus unserer Zeit hilft uns sicherlich noch etwas tiefer in das Anliegen unseres Abschnittes aus dem 2. Mosebuch einzudringen. Es geht um den kleinen Thomas, der auf die Kirmes (Kirchweih) wollte:

Einmal hatte Thomas aus Mutters Geldbeutel Geld genommen. Er wollte unbedingt auf die Kirmes gehen. Er brauchte das Geld. Zehn Euro waren es, soviel bekam er mit seinem Taschengeld niemals zusammen. Und die Kirmes war auch nur zwei Tage im Dorf... Für einen Euro kaufte er sich eine Karte für die Schiffsschaukel. Die Schiffsschaukel war sein Traum. Jetzt konnte er sie endlich einmal ausprobieren. Aber da passierte es. Beim Einsteigen blieb er an der Kette hängen, zerriss sich die Hose und verletzte sich dabei auch noch am Bein. Thomas musste, bevor er überhaupt schaukeln konnte, wieder aussteigen und lief so schnell er konnte nach Hause. Seine Mutter erschrak ganz schön, als er blutend daherkam. „Was hast du denn angestellt?“ fragte sie. Thomas sagte: „Ich habe mich beim Klettern auf einen Baum verletzt.“

Wie die Mütter so ihre Kinder kennen. Sie sah ihm sofort am Gesicht an, dass er gelogen hatte. Außerdem hatte sie schon gemerkt, dass Geld fehlte.

„Das kannst du wem anders erzählen. Außerdem fehlen mir 10 Euro. Hast du sie genommen?“ „Nein, das habe ich nicht.“ – „Jetzt reicht es aber. Ab ins Bett. Für heute ist Feierabend. Und dein Abendessen fällt auch aus. Wenn du alles zugegeben hast, bekommst du wieder etwas.“

Aber wie konnte er es zugeben? Unmöglich! Dafür schämte er sich zu sehr. Erst hatte er gestohlen und dann auch noch gelogen; und seiner Mutter dabei auch noch in die Augen gesehen.

Thomas ging ins Bett und fühlte sich wie ein Verbrecher. Und das alles für nichts: Er war noch nicht einmal wirklich Schiffsschaukel gefahren. Lange lag er wach und konnte vor Kummer nicht einschlafen: Das schlechte Gewissen und die Blamage! Kurz vor zehn Uhr ging plötzlich leise die Tür auf und seine Mutter kam ins dunkle Zimmer. Sie hatte ein Tablett mit kleinen belegten Brothappen in der Hand und ein Glas Milch. Sie setzte sich zu ihm ans Bett, gab ihm etwas von dem Brot und aß auch selber was.

So saßen die beiden dicht beieinander, kauten und schluckten, und keiner sagte etwas. Schließlich sagte die Mutter: „Du tust das nicht wieder, ja?“ Dann strich sie ihrem Sohn übers Haar und ging.

Von dem Tag an hat Thomas seine Mutter nie wieder angelogen. Er konnte ihr nicht vergessen, dass sie ihm verziehen hatte, auch ohne dass er alles zugeben musste. Das war das Größte: Dass sie es dabei belassen konnte, wie es war, ohne ihn zu demütigen.

Genau so wie in dieser Geschichte zeigt sich Gott uns heute als jemand, der eben nicht demütigt und bestraft. Obwohl er ja Grund genug dafür gehabt hätte. Während Gott auf dem Berg Sinai Mose die Gesetzestafeln übergibt, auf denen unter anderem steht: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Abbild machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, Jahwe, bin dein Gott...“ , währenddessen tanzt das Volk um das goldene Kalb und betet es an.

Und zunächst einmal will Gott auch strafen: **„Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge.“**

Auch die Mutter in unserer Geschichte ist zunächst einmal enttäuscht von ihrem Sohn und will ihn bestrafen, indem sie ihn ohne Abendessen ins Bett schickt. Am Ende kann sie in ihrer liebevollen, mütterlichen Art verzeihen.

Mose erinnert Gott an die Fürsorge für sein auserwähltes Volk: „**Ach, Herr, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast?**“

Und es zeigt sich, dass es sich lohnt mit Gott zu ringen – Ihm in den Ohren zu liegen. Ja, Ihn zu erinnern an seine Barmherzigkeit.

So wie wir es auch in unseren Gebeten tun und wie es Martin Luther im Kleinen Katechismus zur Anrede des Vaterunseres formuliert: „Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, auf dass wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.“

Die ganze Geschichte des bittenden Mose will uns deutlich machen, dass wir es eben nicht mit einem fernen und statischen Gott zu tun haben, sondern eben mit dem lebendigen und väterlichen – ja, mütterlichen – Gott.

Einem Gott, den die Fürsorge für die Menschen soweit treibt, dass er in Jesus Christus selbst Mensch wird.

Und dass Gott möchte, dass wir zu ihm beten und dass er unsere Gebete erhört, das erfährt bei Jesus noch eine Steigerung. Wir haben es im heutigen Evangelium gehört: „Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er´s euch geben.“

Nicht immer wird er uns so erhören, wie wir uns das vorstellen. Wie gerne hätten wir das oft: Dass Gott, so wie bei Mose, direkt und unmittelbar auf unsere Bitten eingeht und sie erhört.

Unser Gebet steht immer unter der Überschrift „Dein Wille geschehe!“. Und das ja nicht grundlos. Denn in Jesus Christus erfahren wir endgültig, wie Gott zu uns steht. Wir müssen es nicht mehr erraten und wir müssen Gott auch nicht mehr an seine Menschenfreundlichkeit erinnern. In Jesus Christus haben wir sie stets vor Augen.

Das halsstarrige und abtrünnige Volk Israel damals hat Gott nicht vernichtet und auch uns gilt trotz aller Schuld und allen Versagens die Zusage Christi: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“

Das macht es leichter für uns und diese Welt zu beten – eben nicht aufzugeben, sondern in der Fürbitte vor Gott zu bringen, was uns belastet und beschwert. Aber gerade auch in der Fürbitte vor Gott zu bringen, woran andere in ihrem Leben zu zerbrechen drohen und danach zu fragen, wo wir helfen können.

Denn das gehört für uns Christen immer zusammen: Das Gebet und die helfende Tat, so wie es Jochen Klepper in seinem Mittagslied „Der Tag ist seiner Höhe nah“ ausdrückt: „Die Hände, die zum Beten ruhn, die macht er stark zur Tat. Und was der Beter Hände tun, geschieht nach seinem Rat.“ (ELKG 351, 11)

Alles in allem Grund genug vielmehr zu beten, immer wieder zu beten und wie Mose auf die Barmherzigkeit und Güte Gottes zu vertrauen.

Liebe Brüder und Schwestern,

wenn Gott sich so sehr von unseren Gebeten anrühren lässt und der Fürbitte seiner Menschen nachgibt, sollten wir dann nicht in aller Dankbarkeit auch immer wieder neu lernen uns von Anderen anrühren zu lassen und nachzugeben?

So wie die Mutter des kleinen Thomas nachgegeben hat und damit viel, viel mehr erreicht hat als mit jeder Strafe!

Von Gott zu hören als einem Gott, „der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet“ wie es der Wochenspruch aus Psalm 66, Vers 20 ausdrückt, macht Mut auch heute wieder im Fürbittengebet (Allgemeinen Kirchengebet) gerade auch all das vor ihn zu tragen, was in der Kirche, in unserer Gemeinde zwischen uns Menschen und zwischen uns und ihm steht.

Wenn wir heute in unserer Kirche und Gemeinde wohl nicht um ein goldenes Kalb tanzen, so stehen wir doch um so mehr in der Gefahr den subtilen und versteckten Götzen unserer Wohlstandsgesellschaft nachzulaufen. Manchen unter uns macht

das manchmal auch Angst. Gerade auch in der Sorge um die Kinder und Enkelkinder und ihren zukünftigen Lebensweg.

Wie gut, wenn wir dann beten können zu einem Herrn, der das Leben auch mit allen Sorgen am eigenen Leib erfahren hat und der uns deshalb daran erinnert auf ihn zu schauen: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

Denn am Ende soll es ja auch für uns ein happy end werden!
Amen.

Kanzelsegen :	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen

Lied nach der Predigt: Mache dich mein Geist bereit ELKG 261, 1-5

Schlußlied: Amen, das ist: Es werde wahr ELKG 241, 9

Verfasser: Pfarrer Frank-Christian Schmitt
Brunnenstr. 10
36266 Heringen-Widdershausen
Tel. 06624-302
e-mail: selk-widdershausen@web.de

Fürbittengebet

Gott, du bist wie ein guter Vater und wie eine liebende Mutter. Um deines Sohnes willen, der für uns starb und auferstand, erhörst du unsere Gebete. Durch ihn bitten wir dich:

Für deine Kirche: Gib ihr offene Augen, dass sie die Probleme dieser Welt sieht und vor dich bringt, und gib ihr Kraft, für alle einzutreten, die in Not sind.

Für unsere Gemeinde: Lass uns aneinander Nachsicht üben und bewahre uns vor Rechthaberei.

Für die Regierenden: Steh ihnen bei und erfülle sie mit Weisheit und Kraft, Frieden zu schaffen und zu erhalten.

Für alle, die nach Sinn und Halt für ihr Leben suchen: Gib ihnen ein unruhiges Herz, damit sie sich nicht mit Vordergründigem begnügen, sondern suchen, bis sie dich finden in Jesus Christus.

Für unsere Kranken und Leidenden: Schick ihnen Zeichen deiner Hilfe und Nähe.

Für uns selber: Hilf uns, jeden Tag auf dich zu hören und dir im Gebet alles zu bringen, was uns bewegt.

Für alle in Christus Entschlafenen: Schenke ihnen dein Erbarmen und deinen Frieden ohne Ende.

Herr, unser Gott, deinen guten Händen überlassen wir uns und alles, worum wir bitten. Du hast deinen Sohn aus dem Tod befreit und kannst auch uns zum Leben befreien durch ihn, Christus, unseren Herrn, durch ihn danken wir dir in deiner Kirche, heute und jeden Tag, und in alle Ewigkeit.

Amen.